

(RUBINSTEIN). I. bezieht sich allerdings nicht nur auf *Fertigkeiten*, sondern auf verschiedenartige *Gedächtnis-* und *Denkinhalte*. Man unterscheidet assoziative und reproduktive Hemmung. Die *assoziative Hemmung* besteht in der Neigung, bei einer manuellen oder geistigen Tätigkeit, bei der ein gewohntes Verfahren durch ein neues ersetzt werden soll, die geforderte Handlung auf die alte Weise auszuüben. Die *reproduktive Hemmung* äußert sich in gelegentlichen Wiederholungen der alten Operationen, nachdem eine neue Tätigkeit bereits angeeignet wurde (Gedächtnis). Um die I. zu beseitigen oder zu vermindern, ist es notwendig, sowohl die *Art und Weise* der Handlungen, ihre *Bedingungen* als auch ihre *Ziele* für das alte und das neue Verfahren genau zu unterscheiden, zu vergleichen und sich die Vorteile der neuen manuellen oder geistigen Tätigkeit bewußt zu machen. Neben der I. wirkt die Übertragung (t Transfer),

interindividuell: Bezeichnung von Merkmalen, die sich auf eine oder mehrere Variable beziehen und dem Vergleich verschiedener Individuen dienen. Le Unterschiede sind verschiedene Positionen zweier oder mehrerer Individuen auf der Skala der Variationsmöglichkeiten eines oder mehrerer Merkmale. Die Unterschiede oder Übereinstimmungen in den einzelnen Merkmalen, z. B. in Größe, Spielverhalten, Risikobereitschaft, können sowohl zu einem Zeitpunkt als auch in Zeitverläufen beobachtet werden.

Interiorisation: Verinnerlichung; Vorgang der Überführung ursprünglich äußerer Funktionen, Handlungen und deren Eigenschaften in innere, psychische Funktionen, Bewegungen und Handlungen und deren Eigenschaften. Die I. stellt die psychische Seite der Aneignung „vergegenständlichter menschlicher Wesenskräfte“ (MARX), der gesellschaftlichen Erfahrungen in der Form von Wissen, Können und Handeln dar. Im Prozeß der Verinnerlichung erfolgt die Aneignung und Überführung von Wissenssystemen zu Kenntnissen, von gesellschaftlichen Anschauungen, Werten und Normen zu Einstellungen, von äußeren Handlungsweisen zu geistigen Tätigkeiten, Fertigkeiten und Gewohnheiten. Die I. ist eine Seite des Grundmechanismus der Entstehung und Entwicklung psychischer Eigenschaften, der durch die dialektische Einheit von I. und \hat{I} Extériorisation charakterisiert ist.

intermodaler Vergleich: Vergleich zwischen subjektiven Ausprägungen auf Dimensionen verschiedener Modalität, z. B. von subjektiver Tonhöhe mit subjektiver Helligkeit, auch zwischen Ausprägungen auf verschiedenen subjektiven Dimensionen überhaupt. Dieser Vergleich kann ausdrücklich ein Vergleich der subjektiven Verhältnisse zu einem Standardwert (\hat{I} Standardreiz), dem *Modul*, auf jeder einzelnen Dimension sein. In anderen Fällen darf die Ausbildung funktionaler Module angenommen werden.

Der i. V. hat praktische Bedeutung insbesondere dort, wo mit seiner Hilfe Empfindungen z. B. bestimmte Schmerzempfindungen, objektiviert werden können, für die die objektive Reizgröße nicht ohne weiteres faßbar ist. Seine theoretische Bedeutung liegt vor allem in der Tatsache, daß aus Experimenten über den i. V. starke Argumente zur Validierung des Stevensschen f Potenzgesetzes der Psychophysik abgeleitet werden konnten. Werden die Potenzgesetze zweier unterschiedlicher Dimensionen durch

$y_1 = a_1 \cdot x_1^{n_1}$ und $y_2 = a_2 \cdot x_2^{n_2}$ dargestellt, so erhält man bei angenommener Gleichheit der subjektiven Ausprägungen y_1 und y_2 die Beziehung

$$x_2 = (a_1/a_2)^{1/n_2} \cdot x_1^{n_1/n_2}$$

für die objektiven Ausprägungen. Die für den Exponenten dieser Potenzfunktion vorausgesagte Beziehung zum Exponenten der Potenzgesetze für die Einzelvariablen konnte experimentell bestätigt werden.

Interpretation: Bewertung und Erklärung von Analyseresultaten. Bewertung heißt dabei, Ereignissen, Aussagen, Daten u. a. eine Bedeutung in bezug auf etwas, das jeweils näher zu bestimmen ist, zuzuordnen. Erklären heißt, daß ein Ereignis, Phänomen u. a. aus seinen Bedingungen heraus erzeugt, hergestellt oder verständlich gemacht wird. I.svarianten ergeben sich vor allem aus den Bewertungs- und Erklärungsmitteln sowie aus den Bewertungs- und Erklärungsgraden. *Innere I.* nennt man eine I., die sich auf die unmittelbar durch die spezielle Untersuchung gesteckten Rahmenbedingungen bezieht, z. B. nur die Verifikation oder Falsifikation der eigenen Hypothesen diskutiert. *Außere I.* nennt man eine I., wenn sie über die eigenen Rahmenbedingungen der Untersuchung hinausgeht, z. B., wenn die Befunde anderer Autoren und deren I. mit einbezogen werden.

I.en sind für die praktische und theoretische Anwendung von Forschungsergebnissen notwendig, weil sie die Verwendungsrichtung und den Verwendungsgrad von Befunden angeben; die praktische Anwendung bezieht sich dabei auf die Ausnutzung von Phänomenen bei der Lösung empirischer Aufgaben, die theoretische auf die Verbesserung der Theoriebildung und damit wieder auf die Verbesserung der Versuchsplanung. Die Schwierigkeit bei der I. liegt in der Abschätzung des Verhältnisses von Faktum und Folgerung, von I.sweite und Begl. *Simulations-* und *Modellmethodik* versuchen hier, systematisch Abschätzungshilfen zu geben. I Modellierung.

Interpretationsobjektivität \hat{I} Objektivität.

Intervall, kritisches \hat{I} Testverfahren, statistische.

Intervallschätzung | Schätzverfahren, statistische.

Intervallskala f Skalentypen.

Intervalltherapie: in der Gesprächstherapie eine geplante Unterbrechung in der Abfolge psychotherapeutischer Konsultationen, um dem Patienten